

Hans Lustig.

Eine Erzählung.

Wer den Hans Lustig noch nicht kennt, dem will ich ihn beschreiben, damit er seine Bekanntschaft machen kann.

Hans Lustig war armer Leute Kind, sein Vater war Schuhflicker, seine Mutter Wäscherin. Er war ein kleiner, breitschultriger Junge, etwa zwölf Jahre alt. Auf seinem kurzen Hals stand ein dicker Kopf, die langen, weiß-blonden Haare hingen ihm wie ein altes, zerfektes Strohdach über Stirn und Nacken. Darunter guckten ein Paar ganz kleine, pfißige, blanke Augen hervor. Zwischen den frischen, roten Backen saß eine breite, kleine Stumpfnase ganz freundlich mitten drin und schaute so hoch nach dem Himmel in die Höhe, daß man die Nasenlöcher schon von weitem erkennen konnte. Sein Mund war an und für sich schon breit genug, weil Hans aber fast immer so gutmütig schmunzelte, ward er dadurch noch viel breiter. Jeder, der ihn ansah, hatte seine Freude an dem munteren Jungen; denn wie aus seinen zerrissenen Kleidern ein kräftiger, gesunder Körper, ein Paar braune, feste Arme hervorguckten, so schaute aus seinen nicht gerade sehr schönen Gesichtszügen ein frischer, lustiger Sinn hervor, so daß er seinen Namen nicht umsonst führte.

Hans Lustig hat schon als kleines Kind selten geweint, dagegen aber immer sehr viel gelacht. Wenn die Mutter auf der Bleiche Wäsche trock-

nete, so legte sie ihn gewöhnlich seitab unter einen hohen Apfelbaum. Da lag er denn ganz glücklich in dem weichen, hohen Grase und sah mit seinen roten Backen aus, als wär' er selber ein Äpfelchen, das der Baum heruntergeschüttelt. Wenn ein Schmetterling über



ihn hinslog, oder ein Vogel auf dem Baum über ihm sein Liedchen pfiß, strampelte er mit Händen und Beinchen vor Vergnügen um sich her, obgleich kein Mensch sich mit ihm abgab. Nur der gute Mohr, der alte, zottige Pudel des Nachbarn, pflegte dann gewöhnlich dicht neben ihm zu